

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 23. Februar.

I n l a n d.

Berlin den 18. Februar. Der Ober-Thier-
Arzt Halbach ist zum Assessor bei dem Medizi-
nal-Kollegium der Provinz Brandenburg ernannt
worden.

Der Justiz-Kommissarius von Hölwel ist sei-
nem Wunsche gemäß von Lapien an das Land- und
Stadtgericht zu Rastenburg zurückversetzt worden.

Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-
Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Ca-
rolath-Beuthen, ist nach Dresden abgereist.

A u s l a n d.

F r a n k r e i c h.

Paris den 12. Februar. Die Quotidienne be-
hauptet, am verwichenen Sonnabend habe die Re-
gierung Depeschen vom Fürsten Talleyrand erhalten,
welche einige Ueberraschung veranlaßt und die sofor-
tige Abreise des Grafen von Flahault und eines an-
deren Vertrauten des Königs nach London zur Fol-
ge gehabt hätten. Der Hamb. Corresp. meldet
über diesen Gegenstand Folgendes: Es sollen Depes-
chen von dem Fürsten Talleyrand eingegangen seyn,
die keinesweges befriedigend lauteten. Der Herzog
von Broglie begab sich sogleich zum Könige, und in
Folge dessen erhielt Graf Flahault Befehl, unver-
züglich nach London abzugehen. Jene Depeschen be-
zogen sich, dem Vernehmen nach, auf die neuesten
Unterhandlungen in der Holländisch-Belgischen Sa-
che, die größere Schwierigkeiten finden, als man
erwartet hatte. Fast jede Note ist von Memoranden

und Gegen-Noten begleitet, die oft im Wider-
spruch mit einander stehen. Der König von Holland
soll mehr als je gegen England und Frankreich auf-
gebracht seyn, und in einer Note an die beiden Höfe
erklärt haben, er werde an dem Preussischen Thema
festhalten, und sollte es ihm auch die Krone kosten.
Andererseits ist von Eröffnungen die Rede, die Graf
Pozzo di Borgo im Namen seines und des Berliner
Kabinettes dem Londoner gemacht habe. Dieser
Diplomat wird erst Ende Februars hier zurück er-
wartet, vielleicht auch noch später, um sich dann
zu dem allgemeinen Diplomaten-Kongresse zu be-
geben, als dessen Eröffnung man den 18. Mai be-
zeichnet.

Aus London wird vom 9. d. gemeldet, daß Hr.
Vertin de Baur, in Begleitung des Grafen v. Cha-
bonne und des Grafen Eussin, daselbst angekom-
men sei. Er soll mit einer geheimen Botschaft von
Wichtigkeit beauftragt seyn.

Das Befinden des Marschalls Soult bessert sich
täglich, und man hofft, daß er in den nächsten Ta-
gen werde ausgehen können.

In dem Justiz-Palaste verbreitete sich gestern das
Gerücht, daß sich aus der neuen Untersuchung, wel-
che wegen des Attentats auf dem Pont-Royal ein-
geleitet worden, gegen einen der beiden Angeklagten
ganz neue Verdachtsgründe ergeben hätten. Die
auf der Brücke gefundenen Pistolen sollen nämlich
von dem Eigenthümer eines Schießstandes, bei
welchem sich einer der Angeklagten vierzehn Tage
lang vor dem Attentate vom 19. November täglich
einige Stunden übte, auf das bestimmteste erkannt
worden seyn.

Ein Schreiben aus Ancona, vom 27. v. M.,
verkündigt für den 8. Februar, den Jahrestag der

Papstwahl des jetzigen Pontifex, eine allgemeine Amnestie, worauf Sr. Heiligkeit die Räumung des Kirchenstaates von fremden Truppen zu fordern gedenke. Dasselbe Schreiben sagt weiter: „Jeden Tag gewinnt die Nachricht von Gründung eines Italienischen Bundes größere Gewißheit. Derselbe soll, wie man versichert, unter den Schutz Oesterreichs, Englands und Frankreichs gestellt werden. Neapel und der Kirchenstaat sind, wie man behauptet, die einzigen Italienischen Mächte, die dem Bunde bis jetzt nicht beigetreten.“

Die letzten Depeschen des Hrn. v. Rayneval an die Regierung bringen die Kunde, daß das Spanische Ministerium — trotz der Bemühungen der Königin, die Politik fortzusetzen, welche sie befolgt, seit sie die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen, — sich bestrebe, zum alten Systeme wieder zurückzukehren. Zwei der Königin ergebene Minister scheinen im Begriff zu seyn, sich zurückzuziehen.

Die mit der Prüfung des Gesez-Entwurfes in Betreff der Griechischen Anleihe beauftragte Kommission, in welcher die Stimmen für oder wider die Annahme desselben lange Zeit getheilt waren, soll sich jetzt zu Gunsten desselben entschieden haben. Der Oberst Pairhans, Mitglied der Kommission, von dessen Uebertritt zu der einen oder der andern Partei der Beschluß abhing, hat, wie verlautet, in Folge einer Privat-Audienz beim Könige, diese günstige Entscheidung herbeigeführt.

Mehrere Blätter äußern ihre Verwunderung darüber, daß das Departemental-Gesez noch nicht in der Pairs-Kammer zur Verathung gekommen sei. Der Courier français meint, diese Verzögerung sei eine Folge der Verwirrung und des Mangels an Zusammenhang, der durch die Masse der angenommenen und modificirten Amendements in das Gesez gebracht worden sei. Das Sekretariat der Kammer sei seit vierzehn Tagen damit beschäftigt, Ordnung und Klarheit in den Gesez-Entwurf zu bringen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 12. Februar. Wie man vernimmt, sind gestern wieder Depeschen von unserm Bevollmächtigten in London hier angekommen, von deren Inhalt man aber noch nichts mit einiger Bestimmtheit erfahren hat.

Die Regierung soll beabsichtigen, den Vertheidigern der Citadelle von Antwerpen ein besonderes Ehrenzeichen zu verleihen.

Aus Dortrecht wird vom 11. d. gemeldet, daß, dem Vernehmen nach, im künftigen Frühjahr zwei Divisionen der Armee ein Lager bei Dirschot beziehen sollen, und der Anfang mit dem Abstecken des Lagers sogleich gemacht werden soll.

Belgien.

Brüssel den 14. Februar. In der Union liest man: „Es wird versichert, daß die Regierung gestern Depeschen nach London gesandt hat, worin

dem Belgischen Bevollmächtigten befohlen wird, im Fall der König von Holland wirklich eine Verordnung wegen eines Schelde-Zolles erlassen haben sollte, gegen diese Maßregel zu protestiren, und die Vermittelung der Mächte zur Zurücknahme jener Verfügung in Anspruch zu nehmen.“

Das Journal d'Anvers meldet, daß am gestrigen Tage drei Schiffe, 2 Schwedische und 1 Oesterreichisches, in Antwerpen angekommen sind. Sie wären am 9. von Bliessingen abgesegelt, bis Lillo convoirt worden, hätten aber keinen Zoll zu bezahlen brauchen. — Das Journal du Commerce d'Anvers sagt dagegen in einer Nachschrift, daß das Oesterreichische Schiff „Fürst Metternich“ sich hätte verpflichten müssen, nachträglich den Zoll zu bezahlen; da die Zoll-Bureaus erst am 10. oder 11. d. Mts. eingerichtet seyn würden. Es sollen deren drei, eins in Bliessingen, ein anderes in Bath und das dritte in Sas de Gand, errichtet werden.

Die neuesten Nachrichten aus Bliessingen in Betreff der Schelde-Schiffahrt haben hier, wie leicht zu denken, einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Nicht allein die von der Niederländischen Regierung angeordneten Maßregeln an und für sich, sondern auch die aus einem solchen Verfahren sich herausstellende Ueberzeugung, daß man weiter als je von einer Verständigung mit Holland entfernt ist, haben die Gemüther auf eine peinliche Weise aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Eine offizielle Anzeige über die Verordnung des Königs der Niederlande fehlt allerdings noch; alle Berichte über diesen Gegenstand sind aus Bliessingen gekommen, und im Haag so wohl wie in Amsterdam scheint man beim Abgange der letzten Post noch nichts davon gewußt zu haben; aber die heutigen ministeriellen Journale selbst zweifeln nicht mehr an der Richtigkeit der Mittheilung, welche Herr Dsh zuerst der Kammer machte. Die Minister schienen in der That von dieser Anzeige überrascht, und mußten den Spott der Opposition über die schlechte Bedienung von Seiten ihrer Agenten oder Spione geduldig hinnehmen. Ob nun die Nachrichten von Bliessingen den Diplomaten in London eben so überraschend und unerwartet kommen, als unsern Staatsmännern, Asz zu erfahren, wäre zur Aufklärung des Zustandes der Angelegenheiten weit wichtiger und interessanter. Die Nachrichten aus London werden dies bald außer Zweifel setzen. — Die Belgische Regierung wird den Anordnungen Hollands auf keinen Fall gewaltsame Maßregeln entgegensetzen, weil bei einem solchen Schritt alle Chancen gegen Belgien seyn würden. Man will, wie es scheint, England und Frankreich auffordern, in einem bestimmten Termin Holland zur Wiederaufhebung der angeordneten Maßregeln zu veranlassen, und falls dies ohne Wirkung bleiben sollte, Mastricht wieder blokiren; wodurch wir dann nach zweijährigem, in Noth und Sorgen zurückgelegtem Kreislauf wieder auf dem alten Punkt

angelangt seyn würden; um eben so viel reicher an schmerzlichen Erfahrungen, als ärmer an Hoffnungen, die so frühlich auf eine jammervolle Revolution gesetzt wurden. Les affaires du royaume de la Belgique sont interminables, soll ein Diplomat mit besonderem Nachdruck auf ein Wort in diesem Satze gesagt haben, und je mehr sich das Drama entwickelt, je weniger dürfte diesem Ausspruch zu widersprechen seyn. — Eine von den schönsten Einrichtungen des Französischen Kredit-Systems, die schwebende Schuld, die zu verzinsende Anticipation auf die möglicherweise einzugehenden Steuern, fehlte unserem neuen Königthume noch. Die Kammer hat nun diesem Uebelstande abgeholfen; der Minister darf Bons royaux ausgeben, und wenn dieselben auch für jetzt noch mit 8 pCt. verzinst werden müssen, während man solche in England mit 1 pCt., oft auch mit $\frac{1}{2}$ pCt. ausgeben kann, so hofft doch unser Finanz-Minister, daß der Belgische Kredit, der bereits in England, Frankreich und Deutschland gläubige Anhänger fand, sich bald so befestigen würde, daß man die Vorschüsse auf die Belgischen Steuern fast umsonst erhalten werde.

Der Moniteur enthält folgende R. Ordonnanz: „Da Wir der Französischen Armee, in Belgien, in der Person ihres Anführers, ein Unterpfand der Nationaldankbarkeit geben wollen, haben Wir, in Uebereinstimmung mit den Kammern, beschlossen und verordnen wie folgt: Ein Ehrenbogen soll von Uns, im Namen des Belgischen Volks, dem Marschall Grafen Gerard, Oberbefehlshaber der Nord-Armee, dargeboten werden. Leopold.“

Großbritannien.

London den 9. Februar. Graf Grey empfing vorigen Montag eine Deputation der Westindischen Korporation, an die er am Tage vorher eine Einladung hatte ergehen lassen. Die Morning-Post will aus glaubwürdiger Quelle erfahren haben, daß der Minister dieser Deputation angekündigt habe, die Regierung werde dem Parlament keine Maßregel in Bezug auf die Neger-Emancipirung vorlegen, bevor sie den Westindischen Kaufleuten eine detaillirte Mittheilung darüber gemacht haben würde. Die Times wollen sogar wissen, daß die Minister es ganz ausgegeben hätten, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, und daß sie dieselbe dem Parlament überlassen wollten. Dem Vernehmen nach, wird Lord St. Vincent dem Marquis von Chandos in der Stelle eines Präsidenten der West-Indischen Korporation folgen.

Die Spanischen und Portugiesischen Angelegenheiten veranlassen den Morning Herald unter anderem zu folgenden Aeußerungen: „Es verdient bemerkt zu werden, daß, wenn von einer Zusammenberufung der Cortes in Madrid, als einer sehr populären Maßregel, die Rede ist, damit nicht

die konstitutionellen Cortes gemeint sind, die im Gegentheil von dem Spanischen Volk als eine revolutionnaire Neuerung würden angesehen werden. Vielmehr handelt es sich hier um jene alte kirchliche und aristokratische Institution, die sogenannten Cortes por estamentos, welche aus der Geistlichkeit, dem Adel und gewissen Beamten der Municipal-Korporationen bestehen. Da jedoch auch diese Versammlung in ihrem Namen und den sich daran knüpfenden historischen Erinnerungen noch etwas Konstitutionnelles an sich trägt, so zog es die Königin auf den Rath des Herrn Zea Bermudez vor, sich auf jenes in dem Supplement der Madrider Hof-Zeitung publicirte Aktenstück aus dem Jahre 1789 zu berufen. Es giebt, wie es scheint, in Spanien eine zahlreiche Partei von Gemäßigten, welche zwischen den Anhängern des Apostolischen Absolutismus und den Freunden demokratischer Institutionen mitten inne stehen. Unseren ministeriellen Blättern zufolge, bestand der Zweck der Mission des Sir Stratford Canning nach Madrid darin, die Einwilligung des Spanischen Kabinetts zu einem Arrangement zu erlangen, wodurch dem Bruderkriege in Portugal ein Ende gemacht, und die Thronfolge in diesem Lande zu Gunsten der Donna Maria, die wir bereits als Königin de jure anerkannt haben, festgestellt werden sollte, ob mit Ausnahme einer konstitutionellen Regierungsform, oder nicht, wurde nicht gesagt. Dieser Versuch, die Portugiesischen Angelegenheiten zu erledigen, ist eben so gescheitert, wie unsere Dazwischentunft zur Ausgleichung der Holländisch-Belgischen Streitigkeiten, obgleich die Regierung dort nicht ganz so ungeschickt zu Werke ging, wie hier. Die Mission nach Madrid wurde, dem Anschein nach, unternommen, ohne daß wir uns dabei in eine diplomatische Konferenz mit anderen Mächten eingelassen hätten. Wenn England durch seine Dienste dem Unheil und Blutvergießen ein Ende machen könnte, welches durch den unnatürlichen Kampf zwischen den beiden Brüdern in Portugal veranlaßt wird, so wäre es schön und gut. Wo nicht, nun was gehen uns dann die Zwistigkeiten anderer Völker an, namentlich da England in den letzten Jahren wiederholt bewies, daß es weder Lust noch Kraft hat, um Veleidigungen zu ahnden und seine verletzte Ehre zu rächen! Durch die Anglo-Gallische Konvention, vermöge deren England und Frankreich sich vereinigten, um das kleine Königreich Holland durch Einschüchterung zur Annahme der ihm diktirten Maßregeln zu nöthigen, und mit der sie scheiterten, ist die Bevölkerung dieses Landes beschämt worden. Wir hoffen daher, daß unsere Minister die gemachte Erfahrung nicht ganz aus den Augen setzen und daß sie sich nicht, wie in Französischen Blättern angedeutet worden, thörichter Weise in eine neue Anglo-Gallische Konvention

einlassen werden, in der Absicht, die Portugiesischen oder Spanischen Angelegenheiten zu ordnen, oder zu welchem sonstigen Zweck es seyn möchte, selbst nicht in Bezug auf die Türkei, wo England allein handeln muß, wie es seine eigenen Interessen erheischen, kurz in seiner Hinsicht."

S p a n i e n.

Madrid den 1. Februar. (Privatm. d. Leipz. Zeit.) Unterrichtete Personen versichern, daß die Cortes vor Estamentos ganz gewiß im April zur Abschaffung des Salischen Gesetzes und Anerkennung der ältesten Tochter der Königin als Thronerbin zusammenerufen, sobald sie aber dieses vollbracht, gleich wieder aufgelöst werden sollen. Nach einem Gerüchte soll in Porto die Cholera ausgebrochen und unsere Regierung deswegen Willens seyn, an der Portugiesischen Gränze einen Cordon aufzustellen. Es laufen immer mehr Adressen ein, worin die Anhänglichkeit an das System der Königin ausgesprochen wird; wir nennen nur die der royalistischen Freiwilligen von Barcelona und Guipuzcoa. Man spricht von Anerkennung der Amerikanischen Kolonien gegen Zahlung von 20 Mill. Fr. in einer bestimmten Anzahl von Jahren und unter der Bedingung, daß die Spanischen Kaufleute nur der Hälfte der Handelsabgaben unterworfen seien, welche die Kaufleute der andern Nationen zahlen müssen.

D e u t s c h l a n d.

München den 13. Februar. Heute Vormittags verschied, zu großer Betrübnis seiner Durchlauchtigsten Eltern, Wilhelm Karl, jüngstgeborener Prinz, Seiner Hoheit des Herzogs Max in Baiern.

Stuttgart den 14. Februar. Der hiesigen Zeitung zufolge, hat hier vor einigen Tagen die Verhaftung des Buchhändlers Franck jun. stattgefunden.

Frankenhausen (im Schwarzburg. Rudolstädtschen) den 16. Februar. Schon seit mehreren Tagen wüthete hier ein so heftiger Sturm, daß man nur mit Schrecken den nothwendigen Verheerungen desselben entgegen sehen konnte. Nur zu bald erkannte man diese an den abgerissenen Dächern und Schornsteinen, umgeworfenen Spaliere und entwurzelten Bäumen. So kam der gestrige Abend heran, und mit ihm das Schrecklichste, was einem Orte unter solchen Umständen begegnen kann. Es hatte eben acht Uhr geschlagen, als ein Feuer-Ruf zu den erschrockenen Ohren drang. Am äußersten westlichen Ende der Stadt schlug aus einer Scheune eine Flamme empor, welche sich mit der reißendsten Schnelligkeit den umliegenden Gebäuden mittheilte. Der Wind kam aus Westen und jagte so das Feuer in die unglückliche Stadt hinein. An Rettung war vorläufig nicht zu denken. Ehe nur die geringste Hilfe herbeikommen konnte, standen bereits zwei Straßen in vollen Flammen, die sich von hier aus links und rechts verbreiteten, über

einige Straßen hinwegsprangen und in anderen Theilen der Stadt zündeten. Menschliche Kraft vermochte nichts gegen die Wuth des Elements, und so kam es denn, daß sich in weniger als vier Stunden das Feuer durch die ganze Länge der Stadt unaufhaltsam verbreitet, und weit über die Hälfte derselben in Asche gelegt hatte. — Wie groß der durch dieses unglückliche Ereigniß verursachte Schaden ist, läßt sich jetzt noch nicht genau bestimmen, doch muß er ungeheuer gewesen seyn, indem nicht nur sämtliche hiesige Kaufleute ihre Magazine und Waaren-Niederlagen verloren haben, sondern auch die meisten der übrigen, von dem Unglück betroffenen Einwohner, bei der Schnelligkeit, womit das Feuer allenthalben um sich griff, wenig oder nichts von ihrer Habe zu retten vermochten. Der größte Theil der Stadt bietet ein trauriges Bild der Verwüstung dar; das Rathhaus mit seinem Thurme, das Präsidenten-Haus, alle die schönen Gebäude und Magazine der Kaufleute, sind jetzt rauchende Schutthaufen, und eines langen Zeitraumes wird es bedürfen, ehe die Stadt den Grad der Wohlhabenheit wieder erlangt, dessen sie sich bis jetzt erfreute.

Karlörhe den 13. Februar. Lucian Ray aus Straßburg, ehemals Redakteur des hier erschienenen Journal Universel, hat die Weisung erhalten, binnen 8 Tagen die Stadt und das Land zu verlassen. Ray hat gegen die Weisung der Polizei beim Ministerium appellirt. Die Verweisung wurde von dem Ministerium des Innern bestätigt, und er genöthigt, Stadt und Land zu verlassen.

R u ß l a n d.

Odessa den 29. Januar. Aus Konstantinopel wird unterm 2. d. M. berichtet: „Der Kapitain Manoli Galani, der die Russische Brigg „Charikle“ befehligte und am 4. Dec. 4 Stunden nach einem furchtbaren Ost-Sturm, der 3 Tage lang dauerte, von Odessa ausgelaufen war, ist am Kap Emona untergegangen; von der sämtlichen Schiffsmannschaft haben sich nur ein Greis und ein Knabe gerettet, die einzigen, welche der strengen Kälte nicht unterlagen. Das Fahrzeug war mit Seife geladen und nach Konstantinopel bestimmt. Außer diesem sind noch 25 Fahrzeuge zu Grunde gegangen. Bloß die „Ecole“, Kapitain Johann Galani, und ein Desterreicher retteten sich in den Meerbusen von Foros bei Katschivoloskala. Zu Wujubdere kam ein Schiff aus dem Schwarzen Meere an, welches dermaßen mit Eis überzogen war, daß es wie eine Kristall-Masse aussah.“

K ö n i g r e i c h P o l e n.

Warschau den 15. Februar. Die Wojewodschafts-Kommission von Masowien bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß auf Allerhöchsten Befehl die herabgesetzten Zölle auf Hornvieh und Pferde, die aus dem Auslande nach dem Königreich Polen ein-

geführt werden, noch bis Ende des Jahres 1833 bestehen bleiben sollen.

Aus Krakau ging gestern die Nachricht hier ein, daß das Eis auf der Weichsel zu treiben begonnen hat, und daß man bei dem fortwährenden Sturm und Regen fürchtet, es werde sehr großes Wasser geben. Bei Warschau stieg die Weichsel gestern schon um 6 Fuß 8 Zoll, und man erwartet jeden Augenblick das Aufgehen des Eises. Heute ist der Eisgang wirklich eingetreten und, ungeachtet der schnellen Vorsichtsmaßregeln, die Brücke zum Theil zerstört worden.

T ü r k e i .

Herr A. Blaque, der von der Türkischen Regierung mit der Redaction des in Französischer Sprache erscheinenden Moniteur Ottoman beauftragt ist, hatte am 30. December die Ehre, beim Sultan zu einer Audienz vorgelassen zu werden. Der Seraskier, Minister des Kriegs, und der Divisions-General der Garde, Achmet Pascha, führten ihn ein. Nachdem der Sultan die üblichen Huldigungen von Herrn Blaque empfangen hatte, ließ er ihm durch Achmet Pascha das Ehrenzeichen oder den Nischan-Itibar-Orden überreichen und redete ihn selbst mit folgenden Worten an: „Seit langer Zeit vertheidigen Sie die Sache Meines Throns und der von Mir beherrschten hochherzigen Nation gegen zahlreiche Vorurtheile. Ihre Bemühungen sind nicht ohne glücklichen Einfluß auf die Meinung Europa's geblieben; Ihre Publicationen athmeten die höchste Gerechtigkeit, und zeigten, daß in Ihrer Ergebenheit sich Talent mit Ueberzeugung paarte. Ihr Blatt hat die wichtigen Ereignisse, welche sich nach einander in Meinem Reiche zutragen, in ihr richtiges Licht gestellt; es hat über die anderwärts vorgefallenen Begebenheiten angemessenen Bericht erstattet. Ich bin mit Ihren Diensten zufrieden und erkenne Ihnen heut die Belohnung dafür zu. Verfolgen Sie diese Aufgabe weiter; sie ist groß und nützlich. Unterrichten Sie Europa von Meinen Absichten, von dem Guten, was Ich vorhabe, und von den Hindernissen, denen Ich durch ein Zusammentreffen schwieriger Umstände zu begegnen habe; sagen Sie ihm, daß Mein Denken und Meine aufrichtigsten Wünsche stets darauf gerichtet sind, Meinen Muselmännischen, so wie Meinen anderen Unterthanen, kurz allen Bewohnern der Meiner Herrschaft unterworfenen Länder Ruhe und Glück zu gewähren; damit es durch Sie erfahre, wie sehr Ich danach strebe, in Meinen Staaten den Grundsätzen der Civilisation und der Ordnung, wodurch die Europäische Gesellschaft gedeiht, den Sieg zu verschaffen.“ Herr Blaque wurde durch diese Worte des Sultans tief bewegt, und nachdem er demselben seinen innigen Dank für eine so hohe Gunst abgestattet, fügte er hinzu: „Sire! Alle Fürstliche Reformatoren, alle große Männer, welche es unternahmen, die Gestalt eines Reiches

durch Verbesserungen umzuwandeln, hatten mit großen Hindernissen zu kämpfen, die Geschichte bestätigt dies. Der Lebenslauf jener königlichen Gesetzgeber, die eine neue Ordnung der Dinge begründeten und das Wohl ihrer Völker in Vervollkommenung suchten, war ein rastloser Kampf gegen unaufhörlich sich aufstürmende Schwierigkeiten. Aber ein kräftiger Wille, wenn er etwas Gutes zum Zweck hat, sichert sich zuletzt doch die Zukunft, und der Monarch, der sein Leben aufopfert, um die Wohlfahrt seiner Unterthanen auf dauerhaften Grundlagen zu befestigen, findet in seinem Herzen einen Trost, den ihm nichts rauben kann. Dies ist der erste Lohn, den er von Gott dem Allmächtigen empfängt, bis die Zeit und seine Beharrlichkeit den Erfolg seiner edlen Bemühungen herbeiführen.“

Die Redaction des Moniteur Ottoman zeigt an, daß dieses Blatt während des Monats Ramasan (Februar) nur alle vierzehn Tage einmal erscheinen werde.

A e g y p t e n .

Alexandrien den 3. Januar. (Allg. Zeitung.) Gestern hat Mehemed Ali die Nachricht von dem bei Konieh erfochtenen großen Siege, und der Gefangennehmung des Groß-Besirs erhalten. Der Pascha ist hoch erfreut und hat bereits erklärt, er werde bei Ankunft des Groß-Besirs demselben bis ans Ufer entgegengehen; denn, sagt er, Reschid ist ein höherer Beamter der Pforte, als ich; ich aber bin fortwährend deren treuer Vasall! — Die Aegyptische Flotte liegt gegenwärtig hier im Hafen. Alle Schiffe haben sich mit Flaggen bedeckt, und geben beinahe den ganzen Tag Freuden-Salven, welche von den Wällen beantwortet werden. Die Feste und der Lärm werden noch einige Tage so fort-dauern. Heute Abend ist wieder Feuerwerk.

N o r d - A m e r i k a .

New-York den 12. Januar. Die Amerikanischen Zeitungen geben einen weitläufigen Bericht über einen Auftritt, der zu Washington zwischen dem General Blair, einem Mitgliede des Repräsentantenhauses für Süd-Karolina, und dem General Green, Herausgeber einer Zeitung, worin die Unions-Partei in Süd-Karolina, zu welcher General Blair gehört, für Tories erklärt wurde, vorgefallen ist. General Blair traf den General Green am 24. Dec. auf öffentlicher Straße und fragte ihn, was er damit gemeint, daß er die Unionisten Tories genannt habe. General Green erwiderte, seine Zeitung spräche seine Ansichten aus, und er habe darüber weiter keine Erklärung zu geben. Darauf schlug General Blair dem General Green auf dem Bürgersteig mit seinem Stock zu Boden. General Green raffte sich bald wieder auf und zog seinen Dold, um, wie die Blätter sagen, „seine sich vorbehaltenen Rechte zu vertheidigen.“

„Da General Blair sah“, heißt es in jenem Bericht weiter, „daß er seinen Gegner nicht vollständig nullifizirt, geschweige vernichtet habe, so zog auch er seinen Dolch und nahm ebenfalls eine souveraine Stellung ein. Beide Theile drangen gewaltsam auf einander ein, wurden jedoch von einigen Personen, die den Auftritt mit ansahen, getrennt. Nach Einigen wäre General Green stark, nach Anderen jedoch nur leicht verletzt worden.“ Einige Tage später benahm sich General Blair wieder auf eine höchst seltsame Weise. Der hiesige Advertiser berichtet darüber folgendergestalt: „General Blair aus Süd-Karolina hat sich und seine Partei, von der er bis jetzt unterstützt worden ist, durch ein neues Attentat gegen den öffentlichen Frieden geschändet, das vielleicht nicht so grausam, böswillig und schlimm in seinen Folgen ist, wie sein Angriff gegen General Green, aber eben so fürchterlich, unerwartet und durch nichts veranlaßt. Gestern Abend im Theater feuerte er ein geladenes Pistol ab, und der Gegenstand, nach welchem er zielte, war die Bühne, auf der sich eben eine interessante junge Schauspielerin, Miß Jefferson, befand. Die Kugel streifte den Boden nahe an den Füßen des Herrn Palmer, der ebenfalls auf der Bühne war. Man muß fürchten, noch etwas hinzuzufügen, um nicht einen zu gerechten Unwillen über den Zustand der Polizei in Washington zu erregen. Doch die Wahrheit kann nicht verschwiegen bleiben. Der Schuß paradierte mit seinen Pistolen, wodurch er die Damen so in Schrecken setzte, daß sie schreiend aus dem Hause flohen, trotzte dann den Polizei-Beamten, ging wohlgenuth nach Hause, ohne verhaftet zu werden, und ist bis auf diesen Augenblick noch frei. Auf das Ansuchen seiner Freunde ließ er sich indeß herab, seine Waffen auszuliefern, die in 4 Pistolen, 2 Schottischen Dolchen und einem Spanischen Messer bestanden. Der Distrikts-Advokat, Herr Swann, ist entschlossen, diesen Tollkopf zu verklagen, und wenn der Verhaftsbefehl erlassen ist, welches wohl morgen geschehen wird, so möchte der Herr General finden, daß unser Distrikts-Marschall sich nicht so leicht einschüchtern läßt, wie die Konstabler im Theater.“

Charlestown den 30. December. Am 20. d. M. hat der Gouverneur Hayne einen Befehl erlassen, wodurch die Freiwilligen aufgefordert werden, sich zur Unterdrückung von Insurrektionen, zur Zurückweisung von Invasionen und zur Unterstützung der Civil-Behörden bei Vollziehung der Staatsgesetze bereit zu halten.

Vermischte Nachrichten.

In Naumburg wurde am 12. Februar in den Morgenstunden die öffentliche Ruhe auf eine beklagenswerthe Weise gestört. Auf die Nachricht, daß am 11. Abends ein Gränzaufseher einen jungen

Menschen aus dieser Stadt erschossen, rotheten sich 30 bis 40 Menschen aus den Vorstädten zusammen und zogen nach dem benachbarten Dorfe Glemmingen, um den muthmaßlichen Thäter auszufund-schaften. Dort überfielen sie einen der daselbst stationirten Gränz-Aufseher, den sie auf das gröblichste mißhandelten, bis es den von Naumburg aus abgesandten Gendarmen gelang, ihn ihren Händen zu entreißen und nach Naumburg abzuführen. Bei der Ankunft des Transports daselbst war die aufgeregte Menschenmasse zu Tausenden angewachsen, doch gelang es den Bemühungen der Behörde, den Verhafteten bis zu dem Stadt-Gefängnisse zu bringen, worauf die äußere Ruhe sich wiederherstellte, für das Weitere war mittlerweile schon gesorgt. Auf Requisition des Magistrats rückte um Mitternacht eine Abtheilung des zu Weißenfels garnisonirenden Militärs ein, worauf sofort die Verhaftung des Urhebers des Aufstandes und namentlich derer, die an den körperlichen Mißhandlungen des Verhafteten Theil genommen hatten, begannen. Uebrigens ist bereits so viel ermittelt, daß der gedachte Schuß nicht von diesem Letzteren, sondern von einem andern Gränz-Aufseher (der ebenfalls gefänglich eingezogen worden), wiewohl nach dessen Versicherung unabsichtlich, geschehen ist.

Zu Hannebach (Regierungs-Bezirk Koblenz) waren am 27. v. M. zwei Maurer beschäftigt, einen neuen Brunnen anzulegen. Beide wurden von dem aus der Tiefe ausströmenden kohlen-sauren Gas erstickt und alle nachherige Rettungs-Versuche blieben fruchtlos. Der Brunnen war auf einem hohen Plage bereits 22 Fuß tief und 6 Fuß im Durchmesser gegraben, ohne daß man ein Ausströmen des Gases gewahr wurde. Erst am bemerften Tage fiel einer der Arbeiter plötzlich betäubt zu Boden; der andere eilte sogleich zur Hülfe und hatte dasselbe Schicksal; ein dritter und vierter wollten ebenfalls hinabsteigen, wurden aber durch andere Einwohner davon zurückgehalten, dagegen die Verunglückten durch Haken bei den Kleidern in die Höhe gezogen. Als der Kreis-Chirurgus ankam, fand er den Brunnen bis 19 Fuß hoch mit Gas angefüllt, ohne daß noch eine Spur von Wasser zu sehen gewesen wäre. In diesem Dorfe, wo in alten Zeiten ein Sauerbrunnen gestanden haben soll, dessen Stelle jetzt ein sumpfiger, mit schmutzigem, aufgelöstem Eisenerz, bedeckter Grasplatz einnimmt, befinden sich mehrere Keller, deren Boden über 1 Fuß mit kohlen-saurem Gase bedeckt ist.

Zu Denn, im Kreise Werra, des Reg.-Bez. Koblenz, lebt ein gewisser Anton Krumbein, welcher 101 Jahr alt ist und den ganzen siebenjährigen Krieg unter den Fahnen Friedrichs II. mitgemacht hat.

Im vorigen Jahre sind 1447 Britische Schiffe we-

niger als im J. 1831 im Ostseehandel verwendet worden. Im Hafen von London sind 1592 und in dem von Hull 478 Schiffe weniger als im Jahre vorher ausgeladert.

Duelle in Jena. Der alte Spruch:

Wer von Leipzig kommt ohne Weib,
Von Wittenberg mit gesundem Leib,
Von Jena ungeschlagen,
Der hat von Glück zu sagen.

mochte in früherer Zeit wohl oft sich bewahrheiten. Indessen hat auch das Gerücht hier übertrieben. Es fehlt uns an statistischen Tabellen in Hinsicht auf Leipzig und Wittenberg. Ueber Jena liegen genaue aus den Kirchenbüchern entnommene Listen vor. Es findet sich in des Grafen Beust „Sächsischen Provinzialblättern“ (J. 1798, Bd. 2, S. 323 fg.) eine chronologische Uebersicht, welcher zu Folge vom J. 1581 — 1784 57 Studiosen im Zweikampfe tödtlich verwundet wurden. Vom J. 1784 bis heute wird sich die Anzahl solcher Unglücklichen kaum auf fünf oder sechs belaufen. Es gehören demnach solche Fälle auf einer Universität, die in ihrer höchsten Blüthezeit über 2000 Studenten zählte, immer noch zu den Seltenheiten. Der Erste, der zu Jena im Duell den Tod fand, war der Stud. der Rechte von Silbich (Febr. 1581.) Am Osterfonntag 1616 drangen drei Studenten in die Wohnung des Studiosus Eph. Paleman aus Verden und setzten ihm so zu, daß er aus Angst zum Fenster hinausprang und auf diese Art das Leben verlor. Auch ein Brudermord findet sich in den Verzeichnissen (Eph. Stromer Nov. 1636), wo ebenfalls diejenigen genannt sind, die in der Saale, meist beim Baden, um das Leben kamen. Es sind deren (von 1581 — 1796) 16, darunter auch zwei Studenten, die nebst einem läderlichen Weibsbild, das sie auf ihrem Pferde mit in die Stadt nehmen wollten, in der damals eben angeschwollenen Saale ertranken. Erstfrohren ist nur ein Student im Febr. 1660. Im Tumult erschossen wurden im August desselben Jahres vier von der Bürgerwache, und zwei andere im Aug. 1712 von den Grenadieren. Selbstmörder macht jene Liste ebenfalls mehre namhaft. Der Erste, Reut aus Wien, erhenkte sich im April 1672. Im Mai 1718 entleibte sich der Student Zehner durch zwei Stiche in die Lunge. Im Okt. 1772 erschoss sich Freese aus Mecklenburg, nachdem er sich über 30 Stiche mit dem Messer in die Brust gegeben. Im März 1790 und im Okt. 1792 fielen ebenfalls Selbstmorde vor. — Es wäre unstreitig interessant, wenn in Bezug auf andere Universitäten ähnliche genaue Verzeichnisse über ungewöhnliche Todesarten von Studenten bekannt gemacht würden; es dürfte daraus hervorgehen, daß die Anzahl der im Duell Gebliebenen bei weitem geringer sei, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt.

(Dorfz. 3tg.) In Hildburghausen ist am 6.

Februar der Frühling angekommen. Man hörte Lerchen jubeln (bei uns hier in Posen ließ sich am Sonnabend den 9. Februar die erste Lerche hören,) die Hollunderbüsche und Kastanienbäume hatten Augen getrieben, und die alten Thüringer Berge umher rühten an ihrer Wintermühe.

Stadt- Theater.

Sonnabend den 23. Februar: Große Redoute im Theater.

Sonntag den 24. Februar: Der Eckensteher Nante im Verh. zu Berlin, komische Scene mit Gesang von Beckmann. — Vorher: Die drei Tage aus dem Leben eines Spielers, Melodrama in 3 Abtheilungen von Angely. (Hr. Wohl, Mitglied des Königsstädter Theaters zu Berlin, im ersten Stücke: den „Eckensteher Nante“; im zweiten: „Georges v. Germany — als vorletzte Gastrolle.)

Durch den aufs neue bethätigten Wohlthätigkeitssinn des Posener Publikums ist bei uns zum Besten der hiesigen Hospitaliten und der, im Arbeitshause detinirten Individuen, an baaren Geldbeiträgen die Summe von 132 Rtlr. 25 sgr. — pf.

eingegangen. Hiervon sind vorausgabt:

1) für Holz	10	=	5	=	—	=
2) für neue Kleidungsstücke:						
a) für 18 Hemden	15	=	—	=	—	=
b) für 12 Flanell-Jacken	12	=	—	=	—	=
c) für 12 Paar Beinkleider	10	=	—	=	—	=
d) für 7 Frauen-Röcke	7	=	—	=	—	=
e) für 15 Paar Stiefeln, nebst Beschlag	16	=	25	=	—	=
für 15 starke wollene Decken	27	=	22	=	6	=
für 15 Strohsäcke nebst Kopfkissen	10	=	—	=	—	=
3) an Geldunterstützungen für Kranke, und zur Natural-Verpflegung	12	=	27	=	—	=

In Summa . 121 Rtlr. 19 sgr. 6 pf.

Der Bestand von 11 Rtlr. 15 sgr. 6 pf. wird an Kranke und Schwache nach Verhältniß der Bedürftigkeit vertheilt werden.

Indem wir hierdurch unsern Dank für die, dem Unternehmen geschenkte Theilnahme aussprechen, bemerken wir, daß die Subscriptionslisten nicht mehr circuliren — die, durch Quittungen belegten Rechnungen, so wie die vollständigen, hierüber verhandelten Akten von heute an auf dem Casino zur Einsicht offen liegen, und der Verein, sobald obiger Bestand absorbiert seyn wird, sich für aufgelöst erklärt — indem die städtischen Behörden bereits die erforderlichen Schritte zur Abhülfe der bestandenem

Mängel vorbereitet haben. Posen, den 22. Februar 1833.

Der Verein zur Unterstützung der Hospitaliten und
Arbeitshäuser.

M. Flottwell. v. Minutoli. Dr. Kölle.
v. Grevenitz.

Zur Unterstützung unserer Hausarmen mit Holz
sind nachträglich an milden Beiträgen eingekommen:
vom Herrn Kaufmann und Stadtrath Müller 2
Rthlr., von Herrn Otto v. Treskow auf Dwinö
5 Klaftern Holz nebst Anfuhr.

Posen den 22. Februar 1833.

D. G. Baart h. E. Kol s k i.

Ihre am 31sten v. Mts. vollzogene eheliche Ver-
bindung zeigen entfernten Freunden hiermit erge-
benst an Effenberger, Pastor.

Julie Effenberger geb. Stein-
hagen.

Gdrchen den 15. Februar 1833.

Ediktal = Citation.

Auf den Antrag des Fiskus werden nachstehende,
aus dem Gnowraclawer Kreise im Jahre 1828 aus-
getretene Kantonisten, und zwar:

- 1) Ignaz Ostrowski aus Valino,
- 2) Joseph Kameduta aus Wielko,
- 3) Johann Majewski aus Branno,
- 4) Boyciech Hanczak aus Broniewo,
- 5) Martin Pawlowski aus Kol. Chelmce,
- 6) Valentin Mochrzak aus Dombrowka,
- 7) Jakob Ostrowski aus Rozuszkowska wola,
- 8) Edward Mauch aus Luisenfeld,
- 9) Andreas Waszkowski aus Konke,
- 10) Stanislaus Lawinski aus Ostrowo,
- 11) Johann Wisniewski aus Ostrowo,
- 12) Andreas Tokarski aus Rojewo,
- 13) Thomas Trudzynski aus Krzegottki,
- 14) Mathias Witczak aus Zerniki,
- 15) Boyciech Nieboj aus Broniewo,
- 16) Paul Zielinski aus Cieslin,
- 17) Paul Wierzkowski aus Cieslin,
- 18) Joseph Krzemianowski aus Dombrowka,
- 19) Johann Szymczak aus Karst,
- 20) Vicenti Curskowski aus Lagiewniki,
- 21) Wawrzyn Gurczynski aus Neudorf,
- 22) Jakob Lewandowski aus Paproz,
- 23) Mathias Siilachowski aus Rzeszynek,
- 24) Andreas Gralczak aus Strakowo,
- 25) Valentin Stepowski aus Szymborze,
- 26) Friedrich Pilchhaus aus Wilkostowo,
- 27) Anton Radecki aus Zagajewiczli,
- 28) Jakob Razmirecki aus Zerniki,
- 29) Stanislaus Rolirab aus Gnowraclaw,
- 30) Jakob Goldecki aus Turzany,
- 31) Jakob Jekata aus Kruszwie,
- 32) Casimir Kotwica aus Riko,

- 33) Adam Kaczmarek aus Riko,
 - 34) Alexander Mielcarek aus Riko,
 - 35) Casimir Smyk aus Riko,
 - 36) Martin Rafalczak aus Gnowraclaw,
 - 37) Jakob Staczak aus Kruszwie,
 - 38) Franz Turayski aus Gocanowo,
 - 39) Jakob Balkowski aus Monorze,
- aufgefordert, ungesäumt in die Preussischen Staa-
ten zurückzukehren, in dem auf den

Sieben und Zwanzigsten Juni 1833
vor dem Herrn Referendarius Meyer in unserm Aus-
dienz-Zimmer anberaumten Termine zu erscheinen,
und sich über den Austritt zu verantworten, widri-
genfalls aber zu gewärtigen, daß des Ausbleibens-
den ein- und ausländisches Vermögen, so wie alle
etwanige künftige Ansätze werden confiscirt werden.
Bromberg den 19. November 1832.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es soll am 7ten März d. J. Vormittags 9 Uhr
in unserm Geschäfts-Lokale eine Parthie alter Regi-
ster-Papiere, im Gewicht 72 Centner, nebst einigen
Stempel-Risten, dem Meistbietenden gegen gleich
baare Zahlung verkauft werden; welches wir hie-
mit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Posen den 14. Februar 1833.

Königl. Haupt = Steuer = Amt.

Neuesten Amerikanischen Taback =
Saamen

hat erhalten und verkauft das Loth zu 2½ sgr. ge-
gen frankirte Einsendung des Betrags und Hinzug-
fügung 2½ sgr. für Emballage die Tabackshandlung
von J. Träger in Posen,

Markt No. 57.

Bei mir ist nun wieder Limburger Kase und der
Schnupftaback Tabac santé (Gesundheits-Taback)
zu bekommen.

S. G. H o g a c k e,

Breslauer-Strasse No. 261.

Non plus ultra!

Direkt aus Mailand habe ich bereits die erste
Sendung von einer ganz empfehlenswerthen Sorte
seidener Herren-Hüte erhalten. Die Schwärze und
Fagon sind ausgezeichnet und werden dieselben zu
den festen Preisen von 2 Rthlr. 20 sgr. verkauft bei
F. M e n d e l s o h n
unterm Rathhause.

Da ich jetzt nur bestellte Damen-Kleider zu Hause
verfertige, ertheile ich auch jungen Damen, welche
das Schneidern gründlich erlernen wollen, Unterricht.
Meine Wohnung ist am Markte No. 87.
Renate Hauff.

Eine Steinmarder = Vellerine, welche in der ver-
gangenen Woche verloren gegangen, bittet man ge-
gen angemessene Belohnung in der Müllerschen
Buchhandlung in Posen am Markt abzugeben.